Räthsel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diese Handlung schien mir um so viel merkwürdiger, weil unsere gewöhnliche Kriegsleute, anstatt etwas von ihrem weit größern Gehalt zu ersparen, meistens 10 bis 20 Ldr. alljährlich von ihren Eltern abfodern.

* * * * *

Eine Tochter aus allhießiger Stadt, die einige Jahre bey einem frommen Landpfarrer gedienet, und sich eine artige Summe Gelds erspart, bath sich die Erlaubniß aus, ihren alten Vater in der Stadt einmal zu besuchen. Wie sie nach Hause kam, fand sie ihren Vater krank, und in der äußersten Armuth. Dieser Anblick bewegte sie bis zu Thränen, sie beschloß auf der Stelle, bey ihm zu bleiben, und ihn nach Kräften in seinem Alter zu unterstützen. Sie that es auch wirklich, und ernährte ihren kränklichen Vater durch Handarbeit und ihren ersparten Liedlohn bis ins neunzigste Jahr. Der gute Alte stirbt, und unsere edelmüthige Tochter hat nichts mehr, als den beseligenden Trost, kindlich und rechtschaffen gegen ihren Vater gehandelt zu haben. — Nach einiger Zeit wurde in einem Pfründhause eine Stelle ledig: sie meldet sich, und erhält wegen ihrem kindlichen Eifer und edlen Betragen vor allen übrigen den Vorzug. — Immer sorget die Hand des Herrn für wohldenkende Seelen. Ehret euere Eltern, so werdet ihr lang leben, und es wird euch wohl ergehen auf Erden.

NB. Der Einsender dieser Anekdote bittet nicht auf seine Arbeit, sondern auf den innern Werth der Handlung zu sehen.

Auflösung des letzten Räthsels. eine Thür.